

Deutsche Uhrmacher-Zeitung



Bezugspreis

Für Deutschland bei offener Zustellung monatlich 1,75 RM, unter Streifband 2,10 RM. Für das Ausland unter Streifband, soweit keine Portoermäßigungen bestehen, Jahresbezugspreis 25,- RM in Landeswährung 46 U. S. A. \$, 30 Schweizer Franken usw.).

Die Zeitung erscheint an jedem Sonnabend, Briefanschrift: Deutsche Uhrmacher-Zeitung, Berlin C 2, Breite Straße 8-9

Preise der Anzeigen

Raum von 1 mm Höhe und 47 mm Breite für Geschäfts- und vermischte Anzeigen 0,27 RM, für Stellen-Angebote und -Gesuche 0,17 RM. Die ganze Seite wird mit 255,- RM berechnet. (Die vorstehenden Preise ergeben sich aus: Grundpreis \times Multiplikator 1,7 RM).

Postscheck-Konto Berlin 2581
Telegramm-Adresse: Uhrzeit Berlin
Fernsprecher: E1 Berlin 5641

Uhren-,Edelmetall- und Schmuckwaren-Markt

Nr. 37, Jahrgang 53

Verlag: Deutsche Verlagswerke Strauß, Vetter & Co., Berlin C 2

7. September 1929

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten • Nachdruck verboten

Das „moderne“ Problem: Lagerabbau

Von Juwelier Jaro Reimann

„Wieso modern?“ werden die fachkundigen Leser fragen. „Das predigen uns die p. t. Verbandsleitungen und Fachzeitschriften schon jahrelang: keine unnötigen Sachen einkaufen!“ Ja, das stimmt schon, aber Sie wissen doch, es gibt zu jeder Zeit immer das eine oder andere Problem, das sich einer ganz besonderen Beachtung erfreut. In der Inflation war es der Wiederbeschaffungspreis, dann nach der Umstellung der gemeine Wert der Waren, später beschäftigte man sich bis in die jüngste Zeit hinein mit dem Unkostensatz, und heute sieht man sich den Umsatz näher an und denkt darüber nach, wie man diesen ohne neue Kapital-Investierung erhöhen könne.

Ohne neues Kapital! Das ist heute in unserem verarmten Nachkriegsdeutschland die Hauptsorge, d. h. nicht etwa, wo man das Kapital herbekommt, denn kriegen tut es kein Mensch, wenn er nicht gerade Inhaber der A. E. G. oder ähnlicher kleiner Betriebe ist, sondern die Sorge ist die: unnötig oder falsch angelegtes Kapital für nutzbringende Zwecke freizumachen.

Nachdem nun in jedem Betriebe heute die Unkosten so scharf kontrolliert und beschnitten worden sind, daß da nichts mehr einzusparen geht, richtet sich der Blick des Betriebsleiters auf die „Sparbüchse des Kaufmannes“, auf das Warenlager. Wie eine kürzlich erfolgte Veröffentlichung der Deutschen Bank*) zeigt, ist aus dieser Sparbüchse auch mancher Tausender herauszuholen. Untersucht wurden etwa 800 Warenverkaufsgeschäfte, von denen aber nur etwa 80 über die Wichtigkeit des Verhältnisses zwischen Lager und Umsatz orientiert waren. Die anderen 720 kauften und verkauften „nach Gefühl“. Wenn der eine oder andere Artikel liegen blieb, dann vergrößerte sich eben das Lager. „Man kann doch nicht gleich alles ohne Nutzen oder gar unter Preis abstoßen, nur weil dieser Genre

nicht ganz nach Wunsch umgesetzt wird“, hieß es immer.

Nach sehr vorsichtigen Schätzungen kam der Untersuchende, der wissenschaftliche Beirat der Deutschen Bank, Dr. M. Palyi, zu dem Ergebnis, daß die überflüssigen Vorräte der befragten 800 Firmen sich Anfang 1929 auf etwa 100 bis 120 Mill. RM beliefen! Da diese Firmen ungefähr 4 Milliarden RM Betriebskapital besaßen, ein Betrag, der noch nicht einmal 10 % der in allen deutschen Warenunternehmungen steckenden Summe ausmacht, so kann man annehmen, daß für rund 1500 Mill. RM unnötiger Warenmengen in Deutschland vorhanden sind, durch deren allmähliche Abstoßung sich sehr wohl die genannte Summe freimachen ließe, mit der man schon allerhand unternehmen, vielleicht sogar, o süßer Traum, in die Gruppe der Kassezahler aufrücken kann!

Als Gründe für das stetige Wachsen des Lagers geben die befragten Firmen die fortwährend steigenden Ansprüche des Publikums in bezug auf Reichhaltigkeit der Auswahl an, ferner die schnell wechselnden Moden und vor allen Dingen die Anpassung an die in der Nachkriegszeit rapide kommenden und gehenden Konjunkturen.

Sodann hebt der Bericht hervor, daß das Lager, bei welcher Konjunktur auch immer, sozusagen als „Puffer“ dient. Ist die Konjunktur nämlich günstig, dann wächst der Umsatz schnell, aber das Lager noch weit schneller. Ist sie schlecht, dann sinkt der Warenumsatz, aber das Lager vermindert sich durchaus nicht im gleichen Tempo. So hinkt also das Lager stets nach. Jedenfalls verlangt es fortwährend Neuinvestierung von Kapital oder frißt den Nutzen teilweise oder sogar ganz auf.

Auch wurde berechnet, daß sich seit 1924 die Umsatzgeschwindigkeit der Bestände recht vermindert hat, mit anderen Worten: Um denselben Umsatz wie z. B. im Jahre 1925 zu erzielen, brauchte man im Jahre 1928 ein weit größeres Lager. Die Lager haben sich im Vergleich zum Umsatz um etwa 6 bis 8 % vergrößert. Und das bei aller „Rationalisierung“!

*) Diese bedeutsame Veröffentlichung der Deutschen Bank wurde bereits in Nr. 31 der Deutschen Uhrmacher-Zeitung vom 27. Juli 1929 unter der Überschrift „Zur Frage der Lagerhaltung“ kurz besprochen. Die Schriftleitung.